

Fünftes Bild

Weihnachtsurlaub

Einleitende Musik: „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ usw. Platz oder Straße wie im ersten Bilde, mit dem Schulhause, dem Hause von Struwelpeters Eltern, dem des Doktors, des Schneiders usw. Im Hintergrunde statt des sommerlichen Weges im ersten Bilde Weihnachtsmarkt mit Tannenbäumen und eventl. einigen Verkaufsständen.

Vor ihren Häusern Nikolaus, Doktor und Schneider.

Doktor

Feierabend gemacht, Nachbar Schneider?

Schneider

Jawohl, Doktor; nichts mehr abzuschneiden, nichts mehr zuzuschneiden für heute.

Nikolaus

Endlich Ferien und Ruhe vor meinen Plagegeistern, den Schulkindern. Den bösen habe ich die Rute hinter den Spiegel gesteckt und den braven Aepfel und Nüsse gebracht, wie in jedem Jahre. Das gibt Arbeit für euch.

Schneider

Für mich?

Doktor

Für mich?

Nikolaus

Nun ja doch. Wenn die Hosen die Wische mit der Rute nicht aushalten, muß sie der Schneider ausbessern; wenn die Mägen die Aepfel und Nüsse nicht vertragen, muß sie der Doktor kurieren.

(reibt sich die Hände)

(Vater, Mutter, Paulinchen und ihre Freundinnen kommen vom Weihnachtsmarkt her. Der Vater trägt ein Bäumchen, Paulinchen, Mägen, Finchen und Kathrinchen trippeln mit offenen Körbchen, in denen Konfekt und Flitter zu sehen ist, hinterher.)

Mutter

(zu Nikolas)

Ja, das waren noch schöne Zeiten, wie ihr auch zu uns kamt mit eurem Sack und eurer Rute, als die Buben noch klein und bei uns waren. (seufzt)

Nikolas

Schöne Zeiten? Ich denke, die Rangen haben euch das Leben sauer genug gemacht — und mir auch.

Mutter

Freilich — — aber darum hat eine Mutter doch ihre Kinder nicht weniger lieb. Vielleicht war es auch unsere eigene Schuld, daß sie so unartig waren; wir haben am Ende doch nicht die richtigen Mittel gewußt, um sie zu erziehen.

Nikolas

Wie, was? Richtige Mittel? Mein Tintensack und meine Rute wären nicht die richtigen Mittel?

Doktor

Und meine bittere Arznei?

Schneider

Und meine scharfe Schere?

Vater

Nichts für ungut. Die Mutter hat halt Sehnsucht nach den Burschen.

Mutter

Ach! Wo mögen sie heute sein? — An Weihnachten — so weit von uns. — Himmelangst kann einem werden!

Schneider

Seid doch froh, daß ihr sie los seid. Jetzt kriegt ihr auch keine Rechnung mehr von mir für das Flickn von Löchern in den Kleidern.

Doktor

Und auch keine mehr von mir für das Flickn von Löchern in den Köpfen.

Mutter

Wie gerne wollte ich das alles bezahlen, glaubt mir, wenn ich meine Buben nur wieder um mich haben könnte.

Nikolas

Ja, da war kein Halten mehr. Soldaten mußten sie werden, einer wie der andere. Ich sag's ja — so ist die heutige Jugend.

Paulinchen

(zu Nikolas)

Weil sie tapfer ist und begeistert für unser Vaterland. Ihr sollt mir meine Brüder hier nicht länger schlecht machen, alter Nikolas!

Minchen, Finchen und Kathrinchen

Nein, das sollt ihr nicht.

Nikolas

Ei! wie die lieben Mädchen ins Feuer geraten.

Paulinchen

Wenn's drauf ankommt, stehen unsere Buben auch für uns im Feuer.

Mutter

Ja — Himmelangst kann einem werden!

Vater

Angst — — immer Himmelangst! — Weiberart! — Wenn aus Buben Männer werden sollen, müssen sie lernen sich durchzuschlagen.

Nikolaß

Wenn's aufs Schlagen ankommt, das verstehen sie aus dem eff=eff, weiter aber auch nichts.

Paulinchen

Ich mag aber nicht immer auf meine Brüder schelten hören. Einen ganz schlechten Namen habt ihr ihnen schon gemacht. Alle Kinder in der ganzen Welt kennen die Ungezogenheiten vom Struwelpeter, und vom bösen Friederich, von den Tintebuben und allen anderen. Daß sie sich aber im Laufe der Jahre gebessert haben und doch noch gute, tüchtige Menschen geworden sind, das will natürlich jetzt niemand glauben.

Doktor

Das müßte man erst mit eigenen Augen sehen.

Schneider

Ja, das müßte man erst mit eigenen Augen sehen, Jungfer Naseweis.

Vater

(topfschüttelnd)

Kleine Kinder — kleine Sorgen, große Kinder — große Sorgen.

Mutter

Kommt, ihr Mädchen; ihr sollt mir bei den Weihnachtsvorbereitungen helfen. Dabei werden uns vielleicht andere Gedanken kommen.

(Water, Mutter, Paulinchen, Minchen, Finchen und Kathrinchen ab ins Haus)

Doktor

Nachbarn, gehen wir auch nach Hause.

(Auf einmal ertönt von ferne das Lied: „Die Vöglein im Walde, die fangen so wunderwunderschön usw.“ Doktor, Nikolas und Schneider, die sich schon heimwärts wenden wollten, bleiben stehen und horchen.)

Schneider

Wie ist mir denn? Kommen da am Ende noch Weihnachtsurlauber? Da bin ich aber neugierig.

(Alle drei spähen gespannt nach dem Hintergrund, auf das Lied horchend, das näher kommt. Die Soldaten ziehen heran, an ihrer Spitze Struwelpeter in feldgrauer Uniform, stramm und ordentlich anzusehen, mit glattem Haar und ohne Nägel. Philipp trägt die schwarz-weiß-rote Fahne. Friederich ist Sanitäter, trägt die große Arzneiflasche und führt seinen Hund an der Leine. Hanns Guck-in-die-Luft ist Matrose, Robert in Fliegeruniform, trägt den roten Schirm, Konrad hat die Trompete und Suppentaspar Kessel und Kochlöffel.)

Struwelpeter

Achtung! Stillgestanden! Rechtsum! — — Rührt euch. In der Heimat, ja in der Heimat, da gib's ein Wiederseh'n! Seht da — unser liebes Elternhaus, und dort unsre Schule — und da der Weihnachtsmarkt; alles gerade noch, wie in alten Zeiten. Nur wir sind andere geworden.

Philipp

Wie ich mich doch nach Hause gesehnt habe! Und nun werden wir gleich unsere Lieben wiedersehen.

Struwelpeter

Noch nicht gleich. Geduldet euch erst ein Weilchen, bis es dunkel wird, und bis die Zeit zur Bescherung heranrückt. Dann wollen wir als die größte Weihnachtsüberraschung hintreten unter den brennenden Lichterbaum.

Philipp

(zu den Fenstern hinausspähend)

Gewiß richtet jetzt die Mutter das Festessen in der Küche.

Kaspar

Ah! Unsere gute heimische Suppe. —

(Struwelpeter gewahrt beim Umschauen den Nikolaus, den Doktor und den Schneider, die ziemlich weit vorne stehen.)

Struwelpeter

(zu seinen Brüdern)

Brüder, da stehen ja der alte Nikolaus, der Doktor und der Schneider, seht ihr?

Philipp

Die Drei, denen wir in unseren bösen Bubenzahren so manchen Aerger verursacht haben. Die werden uns ganz gewiß jetzt nicht mehr wiedererkennen.

Struwelpeter

Das käme auf eine Probe an. Auf die Art vergeht uns auch schneller die Wartezeit bis zur Bescherung. Was meint ihr?

(Alle geben ihr Einverständnis kund.)

Philipp

Ja, stellen wir sie auf die Probe. Sprich du sie an.

(Die Soldaten nähern sich den Dreien, allen voran Peter.)

Struwelpeter

(grüßt höflich militärisch)

Wohnt hier vielleicht ein gewisser Struwelpeter?

Nikolas

Seine Eltern meint ihr wohl? Ja, ja, die wohnen hier; arme beklagenswerte Leute.

Struwelpeter

(erschrocken)

Arm? — Beklagenswerter? Was ist ihnen denn zugestoßen?

Schneider

Zugestoßen? Ja — zugestoßen eigentlich nichts, aber abgestoßen ja — abgestoßen fühlen wir uns von der schlechten Aufführung ihrer Söhne, die irgendwo da draußen in der Welt verkommen.

Struwelpeter

Sind die denn gar so schlimm?

Doktor

Du lieber Himmel! Darüber könnte man Bücher schreiben. Mit allen Untugenden der Welt sind sie behaftet. Und dabei wollten sie Soldaten werden! Als ob der Kaiser solche Kerle überhaupt gebrauchen könnte!

Struwelpeter

Wie sehen sie denn aus? Man trifft ja so manchen Kameraden und hört auch von manchem erzählen: vielleicht, daß ich euch vom Struwelpeter und seinen Brüdern Nachricht geben könnte. Darüber würden sich gewiß seine Eltern freuen.

Nikolas

Erfreuliches wird da kaum zu berichten sein. Es wäre wohl am besten, die armen Leute erführen nichts von den ungerathenen Söhnen; besser nichts, als Unehre.

Struwelpeter

Immerhin könntet ihr uns doch schildern — —

Schneider

Anständige, wohlerzogene Leute wie ihr hätten sich mit denen doch niemals abgegeben.

Struwelpeter

(belustigt)

So! — Nun zählt einmal das Register der Untugenden auf.

Schneider

(vertraulich Struwelpeter am Arm nehmend)

Uijeh! der Struwelpeter! Hat sich als Kind nie die Haare kämmen und nie die Nägel schneiden lassen. Was Wunder, daß er ein schmutziger und unordentlicher Mensch geworden sein muß. Pfui! — (Peter beherrscht seine Heiterkeit.)

Doktor

(nimmt den Friederich vertraulich beiseite)

Der böse Friederich hat schon als ganz kleiner Junge Menschen und Tiere gequält und sich gefreut, wenn er ihre Schmerzen sah. Von dem ist nichts anderes zu erwarten, als daß er ein grausamer Barbar geworden ist, der ohne Erbarmen die schrecklichsten Greuelthaten vollbringt.

(Friederich verbirgt sein Lachen.)

Schneider

(nimmt vertraulich den Kaspar beiseite)

Oder kennt ihr vielleicht den Suppenkaspar? Hat keine Suppe essen wollen, ist vielleicht schon Hungers gestorben, oder es fehlt nicht mehr viel daran. Elend muß der Kerl aussehen, ganz ganz dünn, wie mein allerfeinster Zwirnsfaden.

(Kaspar bläst seine ohnehin schon dicken, roten Backen auf und

lacht heimlich in sich hinein)

(zu Konrad)

Und der Konrad — lutscht am Daumen. Kann man sich das von einem Soldaten denken?

Nikolas

(zu Philipp)

Der Zappelphilipp, das ist einer, der keine Minute Ruhe halten kann. Und der Hanns Guck-in-die-Luft — wenn's heißt „Nicht euch“, sucht der die Richtung da oben am Himmel und mit den Füßen — Hoppla! — stolpert er in die Patsche. Noch einer — der Robert — ist auch ganz sicherlich verunglückt; der verschmätzt Dach und Unterstand, fliegt aus und wenn's Bomben und Granaten regnet; kurz, sie kennen alle keinen Gehorsam, keine Pünktlichkeit, keine Disziplin — — —

Struwelpeter

Genug! Haltet ein! Wir haben lange genug zugehört. Und nun laßt euch sagen: (ernsthast) Nein, solche Soldaten kennen wir nicht; die gibt es nicht in unsres Kaisers ganzem großen Heere. (zu seinen Brüdern) Schmutzig, ver wahrloft, ausgehungert, grausam, ohne Zucht und Gehorsam! — — Brüder, das dürfen wir nicht auf uns sitzen lassen, denn — — (zu den drei Alten gewendet) alle die bösen Buben, die ihr genannt habt, die seht ihr hier in uns vor euch, aber ihr erkennt uns nicht mehr, so sehr haben wir uns verändert.

Schneider

(genau hinsehend)

Ist's möglich? Der Struwelpeter ohne Struwel? Nichts abzuschneiden — —

(Es wird dunkler auf der Straße.)

Doktor

Tretet einmal hierher — nein dorthin — überall ist's so dunkel; das Wunder möchte ich mir bei Licht besehen.

Nikolas

Und eure Eltern und das Paulinchen und eure Freundinnen und die ganze Stadt, die ahnen noch nichts! Ei, da muß man doch — — —

(eilt auf das Haus von Struwelpeters Eltern zu)

Struwelpeter

(ihn zurückhaltend)

Pst! — —

Die Brüder alle

(geheimnisvoll)

Pst! — —

(Nikolas, Doktor und Schneider sehen einander verständnislos an.)

Struwelpeter

Wir wollen nämlich als Weihnachtsüberraschung kommen; nicht eher, als bis der Baum angezündet ist. Seht, bald ist der frohe Augenblick da.

(Hinter den Fenstern des Elternhauses wird Licht; und man sieht auf einem herabgelassenen Rouleau als Schattenbilder die Eltern und die Mädchen den Baum schmücken. Die Mutter handhabt wie stets das Lorgnon.)

Struwelpeter

Da — — die Mutter!

Philipp

Der Vater steigt auf den Stuhl!

Friederich

Paulinchen steckt ein Streichholz an. Und ihre Freundin-
nen — — seht ihr, wie groß sie geworden sind!

(Der Vater beginnt, nachdem Paulinchen ein Lichtstümpfchen für
ihn angesteckt hat, die Kerzen anzuzünden. Die Soldaten stehen
im Anschauen versunken und singen. Es schneit leise.)

Alle Brüder

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter,
Du grünst nicht nur zur Sommerszeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit,
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter!

(Man sieht die Schattenbilder teils die Hand ans Ohr, teils
die Finger in die Höhe halten, um das Horchen anzudeuten.
Das Kouleau geht in die Höhe und der Weihnachtsbaum er-
strahlt dahinter in voller Pracht. Ein anderes Fenster daneben
öffnet sich und Paulinchen schaut heraus.)

Paulinchen

O, welch schöner, feierlicher Gesang; wenn das Fenster
offen ist, hört man ihn noch besser.

(Alle kommen ans Fenster und die Soldaten singen noch einen
Vers des Liedes.)

Paulinchen

Was für eine Versammlung vor unserem Hause; das muß
etwas ganz Besonderes bedeuten.

Vater

(mit dem Lichtanzünder noch in der Hand)

Wenn ich nicht irre, sind da unsere alten Freunde, der Doktor, der Schneider und der Nikolaus noch auf der Straße; die sollen mir Auskunft geben. —

Paulinchen

Da sind Soldaten. —

Minchen

Ja, da sind Soldaten.

Mutter

Draußen im Schneewetter; so stehen auch gewiß meine Vuzben irgendwo und frieren. Himmelangst kann einem werden! Kommt, wir holen sie herein, daß sie sich bei uns wärmen.

(Alle kommen aus dem Hause geeilt, voran der Vater mit dem Baumanzünder in der Hand. Von dem brennenden Weihnachtsbaum ausgehend, fällt ein breiter Lichtschein auf die Szene.

Es schneit nur ganz wenig.)

Struwelpeter und seine Brüder

(auf ihre Lieben zuilend)

Vater! Mutter! — Paulinchen! — Minchen! — Finchen!
— Kathrinchen!

(Vater leuchtet dem Struwelpeter mit seinem Anzünder ins Gesicht.)

Vater

Vater hat er gesagt! — —

Mutter

(sieht einem der Buben mit dem Lorgnon genau ins Gesicht)

Mutter hat er gerufen! — —

Paulinchen

(dem Struwelpeter am Halse hängend)

Sie sind's! Sie sind's! Welch ein Glück!

Mutter

(mit dem Lorgnon)

Und so sauber und so stramm! Himmelangst kann einem werden!

Nikolas

Nein, Frau Nachbarin, mit der Angst ist das nun vorbei.
Eure Söhne bringen nur Freude und Ehre in euer Haus.

Mutter

Aber wie ist denn das zugegangen?

Schneider

(klappert mit der Schere)

Nein abge schnitten alle Untugenden.

Doktor

(legt sich besinnend den Finger an die Stirn)

Aha! Wirkte am Ende doch noch meine bittere Arznei?

Nikolas

(in der bekannten drohenden Haltung dastehend)

Aha! Oder meine Rute und das Tintenfaß?

Struwelpeter

(lachend)

Nichts von alledem. Furcht macht nicht brav; das haben wir erfahren. (ernst werdend) Ihr habt es zwar gut mit uns gemeint und habt euch viel Mühe mit uns gegeben; das wollen wir nicht vergessen und euch dafür dankbar sein. — Was aber aus den bösen Buben gute Menschen gemacht hat — das ist einzig die Liebe zu unserem Vaterlande. Wir, meine Brüder und ich, wir haben uns geübt in Selbstbeherrschung, Pünktlichkeit und Gehorsam, weil es unser Vaterland von uns verlangt, und unserem geliebten Vaterlande dienen, das wollen wir alle mit Leib und Seele.

(Philipp hält die Fahne hoch; alle scharen sich um sie und singen)

Chor

Deutschland, Deutschland über alles usw.

Vorhang